

Frauen der Reformation



*Wittenberg
in der Zeit
der Reformation*

Ein Vortrag von Mechthild Hofmann, geb. Kanig aus Halle/Saale, ehem. Bibliothekarin der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle.

Mechthild Hofmann ist ehrenamtliche Mitarbeiterin der Marienbibliothek in Halle/Saale, einer Evangelischen Kirchenbibliothek, gegründet 1552.

Der Vortrag wurde gehalten auf dem Langenschen Familientag in der Lutherstadt Wittenberg am 29. September 2018.

Foto der Titelseite

Ausstellung in der Lutherstadt Wittenberg von Yadegar Asisi
"Panorama Luther 1517", Bildrecht: Britta Langen

Sonderdruck

Langenscher Familienverband e. V., Sitz Köln
Bergisch Gladbacher Str. 1135
51069 Köln

Der Vortrag ist urheberrechtlich geschützt.

Frauen der Reformation

1. Einleitung

Liebe Familie Langen,

herzlich willkommen in Wittenberg, einer kleinen Stadt mit großer Geschichte im Bundesland Sachsen-Anhalt. Wer nach Wittenberg kommt, will die Originalschauplätze der Reformation kennen lernen und sich ein Bild machen von den kirchen- und gesellschaftspolitischen Ereignissen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Die Entscheidung, den Familientag 2018, ein Jahr nach den Feierlichkeiten zum 500. Jubiläum der Reformation in Wittenberg abzuhalten, war klug, denn zehn Jahre hat sich die Stadt auf das große Fest vorbereitet. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: noch nie war die Stadt so aufgeräumt, sauber und gründlich restauriert, ihre Geschichte wissenschaftlich erforscht und präsentiert wie in diesem Festjahr. Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie es hier vor dem Herbst 1989 ausgesehen hat: verwahrloste Häuser, hochgradige Luftverschmutzung mit unerträglichem Gestank aus den umliegenden Düngemittelfabriken. Die Besucherwelle anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 ist abgeflaut. Wir haben Raum und Zeit, die Stadt und ihre Reformationsdenkmale in Ruhe zu erkunden.

Die meisten von uns lernten in der Schule oder im kirchlichen Religionsunterricht die Ursachen, Abläufe und Nachwirkungen der reformatorischen Ereignisse kennen. Die Namen der großen Reformatoren haben wir im Kopf. Die Hauptakteure Luther und Melanchthon stehen hier auf dem Markt vor dem Rathaus. Alle werden sich erinnern und sagen, jaja, das waren doch die Männer, die sich mit der weltlichen und kirchlichen Macht auf den Reichstagen anlegten, die die Bibel übersetzten, die eine neue Kirchenordnung aufstellten und die Einhaltung dieser Ordnung in sog. Visitationen kontrollierten, die immer unterwegs waren und ein immenses Arbeitspensum zu bewältigen hatten. Aber wie steht es um deren Frauen, den Zeitgenossinnen überhaupt, welchen Beitrag leisteten sie zu dieser Bewegung, die eine ganze Gesellschaft erfasste? Dieser Frage, die lange ein vernachlässigtes Thema war, wollen wir an diesem Vormittag nachgehen.

Reformationsaltar
Lucas Cranach d. Ä.,
Stadtkirche Wittenberg



Ich lade Euch ein zu einem Spaziergang durch die Straßen der Innenstadt. Wir besuchen einige Frauen der ‚ersten Generation‘, also diejenigen, die als Ehefrauen, enge Freunde der Reformatoren oder überzeugte Vertreterinnen der lutherischen Lehre waren. Sie haben die Ereignisse unmittelbar erlebt, mitgetragen und weitergegeben. Wittenberg war im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts eine glänzende Adresse. Friedrich der Weise hatte sein Haus bestellt mit dem Ausbau des Schlosses. Heute ist im Schloss das Predigerseminar und die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek untergebracht. In der Schlosskirche ist die große Sammlung von Reliquien und Kunstgegenständen, dem sogenannten "Wittenberger Heiltum", mit einer umfangreichen Bibliothek. Im Jahr 1509 wurde die Universität gegründet. Seit 2009 ist sie wiederbelebt als Außenstelle der Universität Halle-Wittenberg, der Leucorea. Friedrich der Weise berief bedeutende Lehrer und Künstler, die für ihn arbeiteten.

Die Stadt umfasste damals 356 Häuser innerhalb der Stadtmauern und hatte etwa 2500 Einwohner. Hier also wohnten die Reformatoren mit ihren Familien.



*Stadtansicht Wittenberg,
Mitte 16. Jahrhundert*

2. Die Wittenberger Frauen

2.1. Katharina Jonas, geb. von Falk (? - 1542)



Wir beginnen unseren Rundgang in der Schlossstraße, lassen den Marktplatz links liegen und laufen die Schlossstraße, die jetzt Kollegienstraße heißt, hinunter bis zum Schwarzen Kloster, zu Luthers Wohnhaus.

Dem Schloss gegenüber, in der sog. Probstei, lebte Katharina Jonas, geb. von Falk, Tochter eines sächsischen Kriegsmannes. Sie heiratete 1522 Justus Jonas, einen der engsten Freunde und Begleiter Martin Luthers, Professor der Theologie an der Universität und Prediger an der Schlosskirche, schließlich erster Pfarrer und Superintendent an der Marktkirche in Halle.

Sie gebar 13 Kinder, verlor sechs an der Pest, führte einen riesigen Haushalt, bot Studenten einen Mittagstisch und war eng mit Luthers Käthe befreundet. Sie starb 1542 bei der Geburt des letzten Kindes.

*Justus Jonas:
Wappen: Marktkirche Halle/Saale*

2.2. Barbara Cranach, geb. Brengelier (1477 ? - 1540)



In der Mitte der Stadt finden wir das große Anwesen der Familie Cranach, die Cranach-Höfe. Hier treffen wir Barbara Cranach, geb. Brengelier, Tochter des Bürgermeisters Jobst Brengelier aus Gotha. Auf dem rechten Flügel von Cranachs Reformationsaltar soll es die prächtig gekleidete Frau, die uns den Rücken zuwendet, sein. Sie heiratete 1512 Lucas Cranach, den Hofmaler Friedrichs III., des Weisen. Cranach führte neben seiner künstlerischen Arbeit eine Druckerei, eine Apotheke und eine Weinhandlung. Er war Ratsherr und Bürgermeister, zeitweise der reichste Bürger der Stadt. Entsprechend groß war sein Hauswesen. Mit ihrem Hausgesinde betreute Barbara Cranach einen riesigen Hof. Sie versorgte fünf Kinder und nahm aus den Klöstern entflohene Nonnen auf, darunter Katharina von Bora, die später Luthers Frau wurde. In Abwesenheit ihres Mannes übernahm sie selbständig seine Geschäfte.

*Reformationsaltar
in der Stadtkirche Wittenberg,
Lucas Cranach d. Ä.*

2.3. Walpurga Bugenhagen, geb. Rörer (1485 ? - 1569)



Abb. 4: Lucas Cranach d. J. (Werkstatt), Walpurga Bugenhagen, um 1580, Öl auf Holz © Stadtgeschichtliches Museum Leipzig (Inv.-Nr. Kirchliche Kunst Nr. 22).

Am Kirchplatz 9, hinter der Stadtkirche, lebte die Familie Bugenhagen. 1522 heiratete Walpurga Bugenhagen, geb. Rörer Johannes Bugenhagen, den Stadtpfarrer von St. Marien und Beichtvater Martin Luthers. Sie hatten sechs Kinder, davon blieben zwei am Leben.

Auch sie nahm entflohene Nonnen auf, betreute Kranke, begleitete ihren Mann auf Reisen nach Hamburg, Lübeck und Kopenhagen, um die neue Kirchenordnung auf den Weg zu bringen. Zu Käthe Luther unterhielt auch sie freundschaftliche Beziehungen.

*Walpurga Bugenhagen
Lucas Cranach d. J.*

2.4. Katharina Melanchthon, geb. Krapp (1497 - 1557)



In der Kollegienstraße 60 lebte Katharina Melanchthon, geb. Krapp, Tochter des Gewandschneiders und späteren Bürgermeisters Hans Krapp aus Wittenberg. Sie heiratete 1520 Philipp Melanchthon, seit 1518 Professor für Griechisch und Latein an der Universität Wittenberg, engster Freund und Begleiter Luthers. Sie hatten vier Kinder. Georg, der Jüngste, starb mit drei Jahren. Ein Schmerz, den sie nie verwandte.

Katharina führte einen großen Haushalt mit vielen Gästen und Kostgängern, unterstützt von Knechten und Mägden. 1542 klagte sie im sog. ‚Zickenkrieg‘ um den Erhalt einer Sondergenehmigung zur Haltung von drei Ziegen für ihren großen Haushalt und bekam sie auch.

*Philipp Melanchthon,
Lucas Cranach d. Ä.*

2.5. Elisabeth Cruciger, geb. von Meseritz (ca. 1500 - 1535)

DAS KIRCHENJAHR

Herr Christ, der einig Gotts Sohn

67

1 Herr Christ, der ei-nig Gotts Sohn, Va-ter in aus seim Her-zen ent-spro-ss, gleich-wie ge-E-wig-keit, schrie-ben steht, er ist der Mor-gen-ster-ne, sein Glän-zen streckt er fer-ne vor an-derm Ster-nen klar;

2 für uns ein Mensch geboren / im letzten Teil der Zeit, / daß wir nicht wären verloren / vor Gott in Ewigkeit, / den Tod für uns zerbrochen, / den Himmel aufgeschlossen, / das Leben wiederbracht;

3 laß uns in deiner Liebe / und Kenntnis nehmen zu, / daß wir am Glauben bleiben, / dir dienen im Geist so, / daß wir hier mögen schmecken / dein Süßigkeit im Herzen / und dürsten stets nach dir.

4 Du Schöpfer aller Dinge, / du väterliche Kraft, / regierst von End zu Ende / kräftig aus eigner Macht, / Das Herz uns zu dir wende / und kehr ab unsere Sinne, / daß sie nicht irrn von dir.

5 Erhöt uns durch dein Güte, / erweck uns durch dein Gnad, / Den alten Menachen kränke, / daß der neu leben mag / und hier auf dieser Erden / den Sinn und alls Begehren / und G'danken hab zu dir.

*arbsache / Römer 8,1-4

Text: Elisabeth Cruciger 1524
Melodie: H. J. geistlich Erfurt 1524

Einige Häuser weiter, in der Kollegienstraße 81, lebte Elisabeth Cruciger, geb. von Meseritz aus Pommern. In den 1520er Jahren lernte sie Luthers Schriften kennen, konvertierte und verließ das Prämostratenserklöster Marienbusch in Richtung Wittenberg. Bei Familie Bugenhagen fand sie Aufnahme. 1524 heiratete sie Caspar Cruciger aus Leipzig, seit 1528 Theologieprofessor an der Universität und Prediger an der Schlosskirche. Sie hatten zwei Kinder.

Als erste Lieddichterin ging Elisabeth Cruciger in die Kirchengeschichte ein. Ihr Lied „Herr Christ, der einig Gotts Sohn“ finden wir noch heute im Evangelischen Kirchengesangbuch. Sie war eine ebenbürtige Partnerin ihres Mannes, nahm an Luthers Tischgesprächen teil und träumte, so ist es überliefert, von einer Frau auf der Kanzel. Dieser Traum sollte sich erst 400 Jahre später mit der Ordination von Theologinnen erfüllen!

*Geistliches Lied von:
Elisabeth Cruciger, 1524*

2.6. Katharina Luther, geb. von Bora (1499 - 1552)



*Katharina von Bora,
Bronze von Nina Koch 1999, Wittenberg*

Am Ende der Kollegienstraße kommt uns Katharina Luther, geb. von Bora im Lutherhof entgegen. Im Gegensatz zu den hier erwähnten Frauen ist Katharina von Bora als Ehefrau des großen Reformators mehrfach portraitiert worden, ihre Lebensgeschichte auch hinreichend beschrieben. Im Alter von sechs Jahren kam sie in das Benediktinerinnenkloster nach Brehna in Sachsen, später in das Kloster Marienthron in Nimbschen bei Grimma. Ihre Fluchtgeschichte von 1523 ist aus dem letzten aufwendig gedrehten Film bekannt. 11 Nonnen entkamen dem Kloster, der Legende nach in Heringsfässern versteckt. Ihr Weg führte sie nach Wittenberg. Katharina wurde von Familie Cranach aufgenommen.

1525 heiratete sie Martin Luther. Trauzeugen waren Justus Jonas, Traupfarrer Johannes Bugenhagen. Von ihren sechs lebend geborenen Kindern starben zwei. Katharina war eine kluge, umsichtige Haushälterin, führte ein offenes Haus mit vielen Gästen, betreute Kostschüler und Studenten, verwaltete große Ländereien, betrieb Viehzucht und Bierbrauerei und hielt ihr Haus als Hospiz in Pestzeiten offen. Im Kloster hatte sie Lesen, Schreiben, Singen, Latein und Hauswirtschaft gelernt. Diese Fähigkeiten halfen ihr bei der Bewältigung ihrer großen Aufgaben. Nach Luthers Tod 1546 und dem Schmalkaldischen Krieg begann für sie als Witwe eine schwere Zeit. Sie starb nach der Flucht vor der Pest an den Folgen eines Verkehrsunfalls 1552 in Torgau. Sie kam tatsächlich unter die Räder, als ihr Wagen umstürzte. Dort liegt sie in der Marienkirche begraben.

3. Drei Frauen aus Thüringen und Sachsen

3.1 Elisabeth Herzogin von Sachsen, geb. von Hessen (1502 - 1557) als Witwe gen. Herzogin von Rochlitz

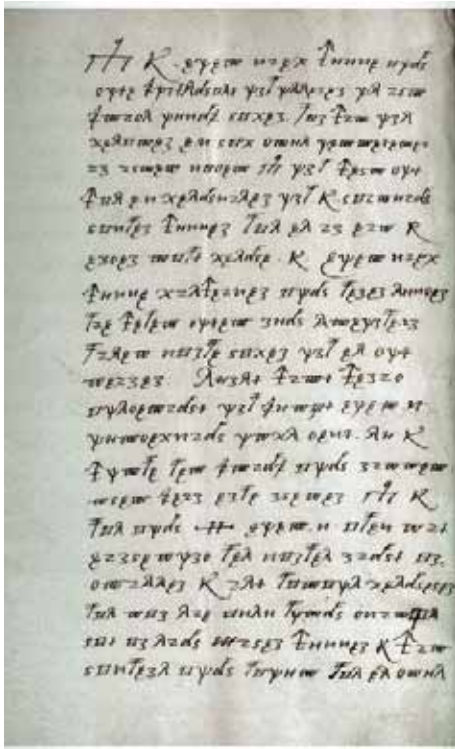


Wir verlassen die Wittenberger Frauen und wenden uns drei Frauen zu, die ohne eine eben geschilderte aufwendige Haushaltung und Kindererziehung auf unterschiedliche Weise in der Reformationszeit agierten und ihre Fähigkeiten einbrachten.

Da ist zuerst Elisabeth von Hessen zu nennen, Tochter des hessischen Landgrafen Wilhelm II., spätere Herzogin von Sachsen, als Witwe Herzogin von Rochlitz, benannt nach ihrem Witwensitz auf Schloss Rochlitz. Von ihrem Bruder Herzog Philipp von Hessen lernte sie die lutherische Lehre kennen, konnte sie aber am Hof ihres katholischen Schwiegervaters Georg, dem Bärtigen im Dresdner Schloss kaum praktizieren, geschweige denn durchsetzen und war ständigen Anfeindungen ausgesetzt.

Nach dem Tod ihres Mannes Herzog Johann von Sachsen 1537 und dem Tod ihres Schwiegervaters 1538 führte sie auf ihrem Wittum in Rochlitz sofort die Reformation in ihrem Herrschaftsgebiet ein.

*Elisabeth von Hessen
zeitgenössische Portraitmedaille*



Als einziges weibliches Mitglied des Schmalkaldischen Bundes hielt sie regen Briefkontakt zu den protestantischen Fürstenhäusern, insbesondere während des Schmalkaldischen Krieges in den Jahren 1546 bis 1547.

2000 Briefe haben sich aus ihrer Hand erhalten, zum Teil in einer ausgeklügelten Geheimschrift, die erst jetzt in einem Forschungsprojekt entschlüsselt werden. Eine immer noch sprudelnde Quelle zur Reformationsgeschichte.

*Verschlüsselter Brief
von Elisabeth von Rochlitz*

3.2. Magdalena von Staupitz (1485 - 1548)

Nicht weit von Rochlitz entfernt lebte Magdalena von Staupitz, die Schwester von Luthers Beichtvater Johann von Staupitz.

Auch sie war eine aus dem Kloster Nimbschen bei Grimma entflohene Nonne. 1529 gewann Luther sie als Leiterin einer ersten protestantischen Elementarschule für Mädchen in Grimma.



*Titelholzschnitt
aus Luthers Schrift
„An die Ratsherren...“, 1524*

3.3. Caritas Pirckheimer (1467 - 1532)



Aber auch das hat es gegeben: eine Frau, die am alten Glauben festhielt und ihrem Kloster als Äbtissin bis zu ihrem Ende vorstand. Caritas Pirckheimer, die Schwester des Nürnberger Humanisten Willibald Pirckheimer. Vom Vater und Großvater unterrichtet, trat sie mit 12 Jahren in die Klosterschule der Klarissen in Nürnberg ein. Bald lehrte sie selbst und wurde 1503 Äbtissin dieses Klosters. Sie stand in regem Briefkontakt mit den Humanisten ihrer Zeit, kämpfte beim Rat der Stadt Nürnberg nach der Einführung der Reformation um den Fortbestand ihres Klosters. Sie ließ ihren Klosterschwestern freie Wahl, das Kloster zu verlassen oder im Kloster zu bleiben. Als der Rat der Stadt die Betreuung des Klosters durch Priester untersagte, suchte sie Hilfe und fand Unterstützung bei Philipp Melanchthon, der sich für ihre Belange einsetzte. Vielleicht ein erstes Beispiel für gelebte Ökumene.

*Caritas Pirckheimer,
Nürnberg 1532*

4. Felicitas von Selmenitz, geb. von Münch (1488 - 1558)

Ich möchte Euch jetzt etwas ausführlicher eine weitgehend unbekanntere Frau vorstellen. Ich lernte sie in den neunziger Jahren bei meiner ehrenamtlichen Arbeit in der Marienbibliothek in Halle, eine der ältesten evangelischen Kirchenbibliotheken in Deutschland, gegründet 1552, kennen. Sie heißt Felicitas von Selmenitz und wurde 1488 als Felicitas von Münch in Thüringen geboren. Es existiert kein Bild von ihr, wir besitzen aber eine hochinteressante Sammlung ihrer Bücher, in denen sie zahlreiche Lesespuren hinterlassen hat, die sie als Anhängerin des neuen Glaubens ausweisen. Ich hatte das Glück, diese Bücher zu sichten, zu beschreiben und zu veranlassen, dass die Titel in die elektronischen Kataloge aufgenommen werden und nun für alle sichtbar und erreichbar sind. Meine Recherchen zu ihrer Biographie sind immer noch lückenhaft, aber das, was ich bisher herausgefunden habe, möchte ich Euch gern mitteilen, weil hier ein Frauenleben gezeigt wird, das für diese Umbruchzeit typisch ist. Über ihre Kindheit und Jugend ist bisher nichts bekannt – typisch! –.

1507 tritt sie in die Öffentlichkeit. Sie heiratet den verwitweten Hauptmann von Schloss Allstedt Wolf von Selmenitz (1475 - 1519). Dem Ehepaar werden in den folgenden Jahren sieben Kinder geboren, fünf Knaben und zwei Mädchen, von denen drei im Kleinkindalter sterben.

1509 erwirbt Wolf von Selmenitz einen Hof in Glaucha bei Halle. Dort verbringt die Familie die Wintermonate.

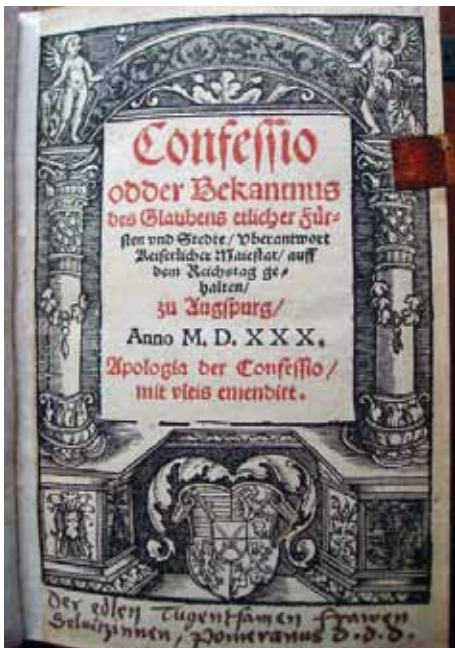
1519 wird zum Schicksalsjahr der Familie. Nach einer Hochzeitsfeier auf dem Marktplatz in Halle wird Wolf von Selmenitz auf den Stufen des Gasthauses hinterrücks ermordet und stirbt in einer der Seitenstraßen. Grund für den hinterhältigen Mord sind alte Familienstreitigkeiten. Felicitas ist 31 Jahre alt, vier Kinder hat sie bereits verloren.

Mit den drei noch lebenden Kindern flieht sie vor der Pest nach Weißenfels, dort sterben im Herbst 1519 zwei Kinder an der verheerenden Seuche. Georg, ihr zweitgeborener Sohn (1509 - 1578) überlebt. Der Kampf um das sog. Wittum beginnt.

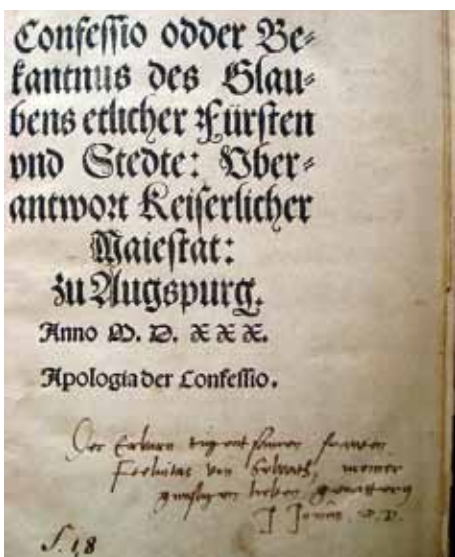
1520 zieht sie sich mit ihrem Sohn auf ihr Anwesen in Glaucha bei Halle zurück und findet Kontakt zu den Zisterzienserinnen im Kloster St. Georgen. Hier trifft sie auf Thomas Müntzer, der Kaplan im Kloster ist.

1522 reicht ihr Thomas Müntzer das Abendmahl in beiderlei Gestalt, also Brot und Wein. Mit der Entgegennahme des Abendmahls in beiderlei Gestalt bekennt sich Felicitas zur Neuen Lehre. Das bedeutet, dass sie sich Anfeindungen und Drohungen seitens Kardinal Albrechts von Brandenburg – Kurfürst, Erzbischof von Mainz und Magdeburg und Administrator von Halberstadt – aussetzt, der gegen die protestantische Bewegung in Halle mit aller Härte vorging.

1528 wendet sie sich in ihrer Not mit einem Schreiben an Martin Luther und bittet ihn um Rat bezüglich ihres Bleibens in Halle. Dieser Brief ist nicht mehr erhalten, aber der Antwortbrief von Martin Luther. Er rät, noch abzuwarten, aber sie flieht mit ihrem Sohn Georg nach Wittenberg. Wohnung finden sie in einem ‚Miethäuslein‘ am Markt, in unmittelbarer Nähe der Stadtkirche. Georg beginnt ein Studium an der Artisten-Fakultät, Felicitas findet Anschluss an die Familien der Reformatoren. In Luthers Tischgesprächen wird ihre Anwesenheit erwähnt. Ihre Büchersammlung, die wir seit 1580 in der Marienbibliothek aufbewahren, weist sie als interessierte, aufmerksame Leserin der Schriften aus, die sie von den Reformatoren mit Widmungseinträgen z. B. von Johannes Bugenhagen (Abb. 13), Caspar Cruciger (Abb. 14), Justus Jonas (Abb. 15) u.a. geschenkt bekommt. Schon früh lässt sie die Einzelschriften in Sammelbänden von Wittenberger Buchbindern einbinden, versehen mit ihren Initialen und dem typischen Schmuckwerk.



Widmungseintrag:
Johannes Bugenhagen (Abb. 13)



Widmungseintrag:
Justus Jonas (Abb. 15)



Widmungseintrag:
Caspar Cruciger (Abb. 14)

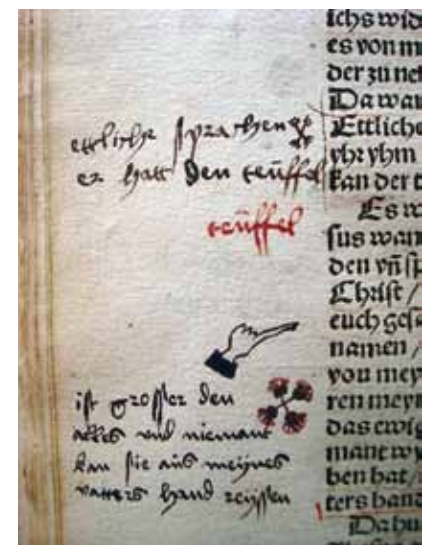
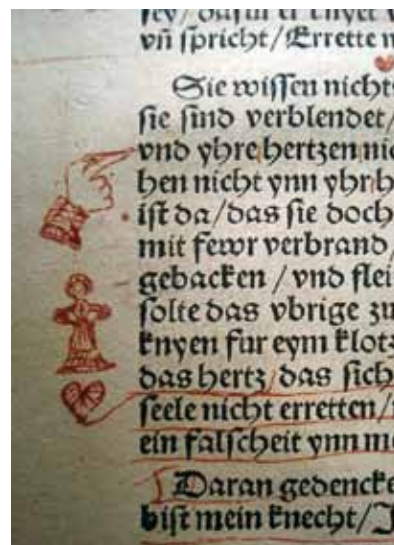


Widmungseintrag von
Martin Luther

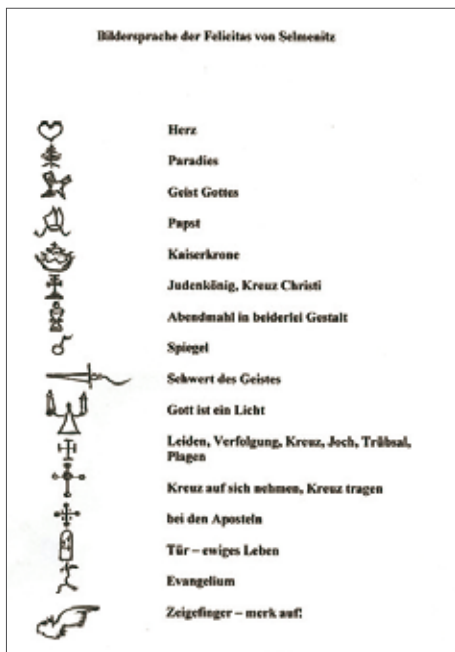
Inhaltlich sind es vor allem religiöse Texte, Schriften über Kindererziehung mit eingedrucktem Alphabet und den Grundrechenarten, medizinische Texte mit handschriftlichen Rezepten, z. B. ‚Für den Crebs eine Artzney‘, Texte gegen die Belagerung durch die Türken usw.

Am wertvollsten aber ist die 1534 erschienene, vollständige Bibelübersetzung Martin Luthers, gedruckt bei Hans Lufft in Wittenberg, ein Geschenk von Martin Luther persönlich. Der Widmungseintrag lautet: Der ehrbarn und tugendsamen Frauen Felicitas von Selmenitz, meiner lieben Gvatterin ... Martin Luther. Auf dem Vorsatz drei ausgewählte Bibelsprüche von der Hand Luthers.

In der Bibel finden sich zahlreiche Lesespuren von ihrer Hand (Abb. 17 - 20), das sind Unterstreichungen, Satzwiederholungen am Rand und immer wiederkehrende kleine Bilder.



Lesespuren in der Bibel
der Felicitas von Selmenitz



Bildersprache der Felicitas v. Selmenitz



Epitaph Familie v. Selmenitz, Stadtgottesacker Halle/Saale



Stadtgottesacker Halle/Saale, Schwibbögen

Sie erlauben Rückschlüsse auf ihre Gedanken- und Gefühlswelt:

Liebe – Leiden – Paradies – Witwenschaft – Waisen – Krankheit – Teufel – Tod – Ewiges Leben

So entsteht eine eigene Bildsprache. Der Einband ist geschmückt mit einem umlaufendem Schriftband ‚Suchet in der Schrift ...‘, ausgeführt nach dem handschriftlichen Eintrag Luthers auf dem Vorsatz, einem der drei Bibelsprüche, den Luther für sie ausgesucht hatte.

Nach mehrmaliger Flucht aus Wittenberg vor der Pest kehrt sie 1547 nach Halle zurück. Hier hatte sich inzwischen die Reformation durchgesetzt. Am 1. Mai 1558 verstarb sie friedlich nach dem Kirchgang. Im Tagebuch ihres Sohnes Georg wird ihr Tod beschrieben. Begraben wird sie auf dem Stadtgottesacker in Halle im Bogen 2. Das kunstvolle Epitaph, das ihr Sohn aufstellen ließ, ist erhalten, der Schwibbogen restauriert. Heute sind es zwölf Bögen.

In Halle gilt Felicitas von Selmenitz als die erste Protestantin der Stadt. Eine Straße trägt seit 2009 ihren Namen. Georg von Selmenitz wird nach dem Jura-Studium Hofgerichtsassessor in Wittenberg, später Kanzler bei den Mansfelder Grafen, Hofrat bei dem Bischof von Merseburg Michael Helling, und endlich Stiftshauptmann in Zeitz. Er erweitert die Familien-Bibliothek mit juristischer, geographischer, historischer und naturwissenschaftlicher Literatur. Wertvolle Bucheinbände mit Supralibros und dem Familienwappen im eingeklebten Exlibris, Hofnung mein Trost‘ machen ihn zum ersten Bibliophilen in Halle.



Exlibris der Familie v. Selmenitz Marienbibliothek Halle/Saale

5. Zusammenfassung über das Lebenswerk der vorgestellten Frauen

Sie waren:

- Gefährtinnen und Gehilfen ihres Mannes mit eigenem Kompetenzbereich
 - standen dem Haus und dem Gesinde vor
 - verantwortlich für die Erziehung der Kinder
- Haus und Haushalt, Ehe und Familie sind nicht mehr privat, sondern strahlen aus in die Öffentlichkeit
- das protestantische Pfarrhaus entsteht, immer offen und gastfreundlich
- caritative Tätigkeiten sind selbstverständlich (Versorgung und Pflege von Kranken, Mittagstische für Studenten u.a.)

Zehn Biographien von Frauen der Reformation der sog. ersten Generation habe ich Euch vorgestellt.

Zuerst die Frauen der Reformatoren in Wittenberg. Es waren ehrbare Bürgertöchter und aus den Klöstern geflohene Nonnen. Sie verfügten alle über eine Grundausbildung, d.h. sie konnten lesen, schreiben, rechnen, singen, oft auch Latein. Grundbegriffe einer praktischen Haushaltung hatten sie im Kloster oder in ihren Familien gelernt. Mit der Heirat eines Theologen veränderte sich ihr Leben von Grund auf. Anfangs häufig als Mönchshure beschimpft, stärkte ihre Rolle als Verwalterin von Haus, Hof und Familie ihr Selbstbewusstsein.

Mit Magdalena von Staupitz und Felicitas von Selmenitz haben wir Frauen kennen gelernt, die durch Sammeln von Flugschriften und Büchern einem unglaublichen Lesebedürfnis nachgingen, verbunden mit der Lust, über das Gelesene zu diskutieren. Magdalena von Staupitz unterrichtete viele Jahre in einer Mädchenschule.

Das Lesen der Heiligen Schrift in deutscher Sprache, also in ihrer Muttersprache, hatte sich inzwischen weitgehend durchgesetzt. Zwei Zitate mögen das beweisen:

Justus Jonas schreibt in einem Brief an Veit Dietrich 1543 über seine zweite Frau Magdalena aus Halle, er habe eine ‚Theologin‘ geheiratet, die schon zweimal die deutsche Bibel gelesen habe. Die Eltern haben sie so erzogen. Solch ein Verlangen nach dem Evangelium herrschte in Halle unter der Verfolgung des Kardinal Albrecht, so dass Mädchen und Frauen die Reden der Propheten und die Gedichte der Psalmen sogar auswendig lernten (Kawerau II., S. 108)

[...]Es war Luthers Neues Testament durch die Buchdrucker dermaßen gemehrt und in so großer Anzahl ausgesprengt, also dass auch Schneider und Schuster, ja auch Weiber und andere einfältige Idioten, soviel deren dies neue lutherische Evangelium angenommen, wenn sie auch nur wenig Deutsch auf einem Pfefferkuchen lesen gelernt hatten, dieselbe gleich als einen Bronnen aller Wahrheit mit höchster Begierde lasen. Etliche trugen dasselbe mit sich im Busen herum und lernten es auswendig‘ (Cochlaeus, Johannes, Historia Martini Lutheri ... 1582, S. 120 ff)

Am Beispiel der Elisabeth von Rochlitz haben wir erfahren, dass es besonders die Frauen von Fürsten und Machthabern waren, die das neue Leben maßgeblich mitgestaltet haben, indem sie, einmal überzeugt von dem reformatorischen Gedanken, durch ihre konsequente Haltung mit dem gesprochenen und geschriebenen Wort – Briefe! – ihre Erkenntnisse durchsetzten. Dieses hohe Ansehen, das sich die Frauen in dieser Zeit erkämpft haben, ist in der Gegenreformation weitgehend verloren gegangen. Es war ein kurzes Zeitfenster, das sich bald wieder geschlossen hat.

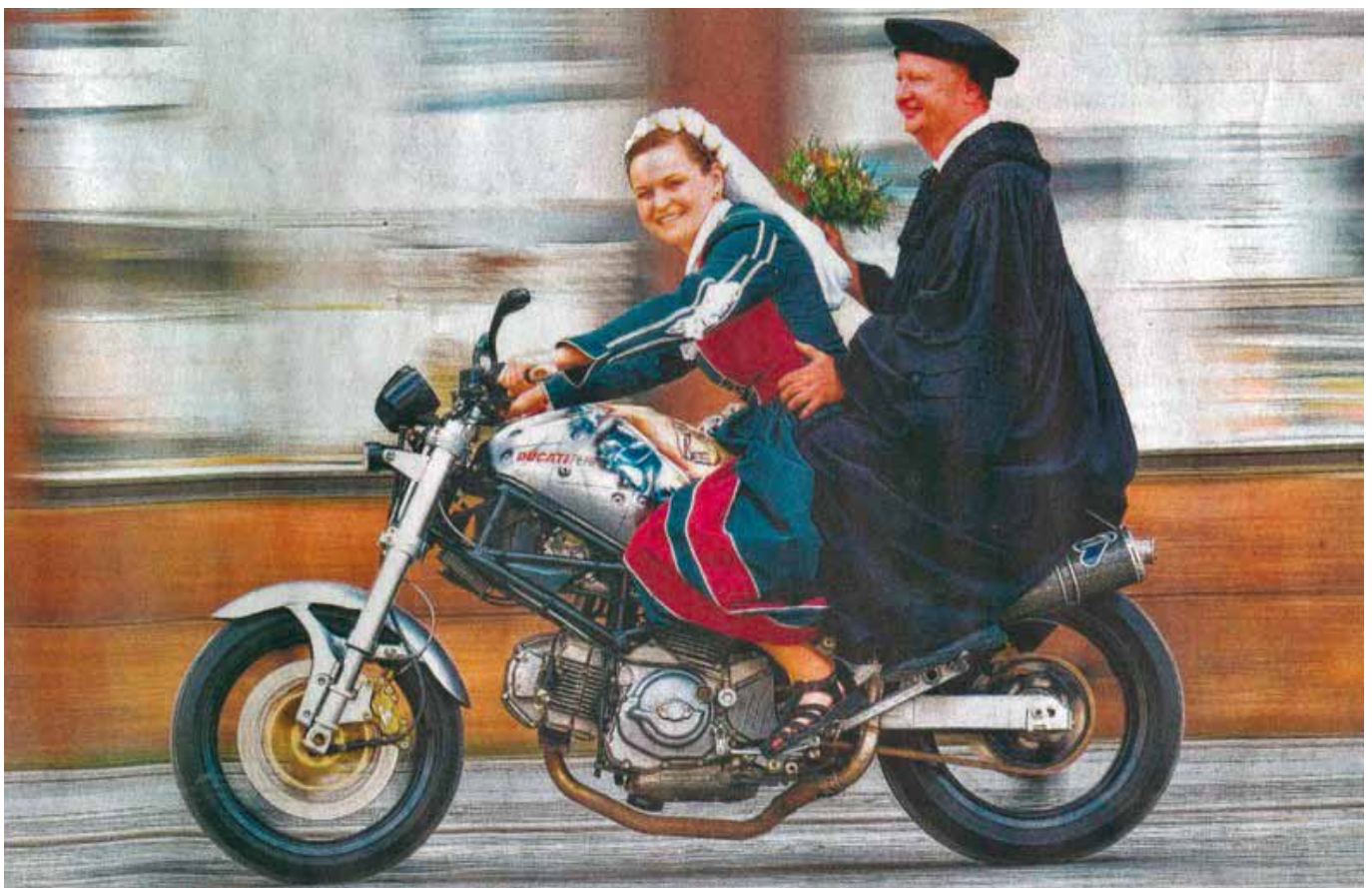
6. Was einte die Frauen der Reformation?

Sie überwandern ihre Angst vor Krankheit, wie die Pest, vor Tod, und Teufel, der real war, vor Krieg und dessen Schrecken, vor Belagerung durch die Türken und sie überwandern die Resignation mit Glaubenszuversicht und tiefer Frömmigkeit in der Gemeinschaft mit gleich gesinnten Menschen.

Ihr Selbstbewusstsein wurde gestärkt durch die Verantwortung in ihrem Kompetenzbereich und durch die Mitsprache in geistlichen und politischen Fragen.

Was können wir von den Frauen der Reformation lernen?

- unsere Bibel lesen und in Gemeinschaft über die Texte reden
- Mut, uns in religiösen und politischen Fragen zu artikulieren
- Toleranz üben, Grenzen der Toleranz erkennen
- unser Leben zuversichtlich gestalten, wie die Familie von Selmenitz mit ihrem Wahlspruch ‚Hoffnung mein Trost‘
- an historische Ereignisse erinnern und sie feiern, vor allem auch regional wie Luthers Hochzeit im Juni jeden Jahres in Wittenberg. (Abb. unten)
- unsere Erfahrungen an die nächste Generation weitergeben
- uns bewusst machen, was wir in den 500 Jahren gewonnen haben, aber auch, was wir verloren haben.



*Gedenktag zu Luthers Hochzeit
mit Katharina von Bora,
Wittenberg 2018*

Bildnachweis

- 1 Reformationsaltar Lucas Cranach d. Ä., Stadtkirche Wittenberg
- 2 Stadtansicht Wittenberg, Mitte 16. Jahrhundert
- 3 Justus Jonas Wappen, Marktkirche Halle (S.)
- 4 Reformationsaltar Lucas Cranach d. Ä., Stadtkirche Wittenberg
- 5 Walpurga Bugenhagen, Lucas Cranach d. J., Stadtg. Museum, Leipzig
- 6 Philipp Melanchthon, Lucas Cranach d. Ä.
- 7 geistliches Lied von Elisabeth Cruciger, 1524
- 8 Katharina von Bora, Bronze von Nina Koch 1999, Wittenberg
- 9 Elisabeth von Hessen, zeitgenössische Portraitmedaille
- 10 verschlüsselter Brief von Elisabeth von Rochlitz
- 11 Titelholzschnitt auf Luthers Schrift ‚An die Ratsherren...‘, 1524
- 12 Caritas Pirckheimer, Nürnberg 1532
- 13 Widmungseintrag von Johannes Bugenhagen, genannt Pomeranus
- 14 Widmungseintrag von Caspar Cruciger
- 15 Widmungseintrag von Justus Jonas
- 16 Widmungseintrag von Martin Luther
- 17 - 20 Lesespuren der Felicitas v. Selmenitz
- 21 Bildsprache der Felicitas v. Selmenitz
- 22 Epitaph Familie v. Selmenitz, Stadtgottesacker Halle (S.)
- 23 Stadtgottesacker Halle (S.), Schwibbögen
- 24 Exlibris der Familie von Selmenitz, Marienbibliothek Halle (S.)
- 25 Gedenktag zu Luthers Hochzeit mit Katharina von Bora, Wittenberg 2018, Bildrechte MDR, Susanne Reh

**Mechthild Hofmann,
geb. Kanig**

1942 geboren in Eitzdorf, Kreis Döbeln/Sachsen als drittes Kind von 5 Kindern

Eltern sind: Ernst Kanig, Pfarrer und Inge Kanig, geb. Bürger

1949-1960 Schulzeit in Dresden

1960-1962 Buchhandelslehre in Dresden

1962-1967 Studium der Bibliothekswissenschaft mit Hauptfach Biologie an der Humboldt-Universität in Berlin

1967-1970 Assistentenzeit an der Deutschen Bücherei in Leipzig

1967 Heirat mit Dr. med. Volker Hofmann

1968-1974 Geburt der Kinder: Hans-Georg, Albrecht und Katharina

1984-2007 Wissenschaftliche Bibliothekarin an der Bibliothek der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle

seit 1991 Ehrenamtliche Tätigkeit im Freundeskreis der Marienbibliothek in Halle

2003-2012 Vorsitzende des Freundeskreises